

Leseprobe

Die Widerlegung unseres geologischen Weltbildes

von Bernard Ellmann

Einleitung

Geologen betrachten die gegenwärtige Erdoberfläche als etwas ‚Gewachsenes‘, geformt im Laufe einer langen erdgeschichtlichen Entwicklung. Sie haben die Vergangenheit unserer Erde in einen Zeitrahmen gespannt, der die Bezeichnung ‚Unendlichkeit‘ verdient. Ihre Zeitskala umfasst viele hundert Millionen, mehrere Milliarden Jahre (1). Angeblich Ewigkeiten dauernde geologische Prozesse lassen sich mit technischen Verfahren innerhalb weniger Stunden wiederholen.

Millionen Jahre soll die Umwandlung von Kohlenstoff zu Diamant gedauert haben (2). Die Industrie fertigt Diamanten in wenigen Stunden (3).

Millionen Jahre sollen für die Reifung der Steinkohlenlager erforderlich gewesen sein (4). In 12 Stunden können Pflanzenreste bei 180°C und erhöhtem Druck vollständig zu Kohle umgewandelt werden (5).

Millionen Jahre soll die Bildung von Marmor aus Kalkablagerungen gedauert haben (6). In wenigen Stunden kann aus Kalk mit einer Hochdruckstempelzelle Marmor hergestellt werden (7).

Unsere dynamische Erde habe in diesen unendlichen geologischen Zeiträumen gleich einem Perpetuum mobile ihre harte Schale mehrfach verstoffwechselt (8). Sie habe fiktive Ur-Kontinente in Ur-Ozeanen zu Pangäa zusammengeschoben und diesen über Tethys wieder zerfallen lassen, bis die Verteilung der Kontinente der heutigen entsprach (9). Dafür erforderliche Energien entnimmt die Geologie einer unerschöpflichen wie unauffindbaren Energiequelle des Erdinneren, deren Existenz ebenso hypothetisch ist, wie alle geologischen Überlegungen zur erdgeschichtlichen Vergangenheit (10). In all den unermeßlichen Zeiträumen sei der Evolution Gelegenheit gegeben worden, Arten entstehen zu lassen. Eine stetige Entwicklung von den einfachsten bis zu den komplexen Lebensformen habe den gegenwärtigen Artenreichtum geschaffen, dessen entwicklungsgeschichtlicher Kopf der Mensch sei (11).

Die Geologie ist überzeugt von ihrem Denkansatz. Er sei wissenschaftlich ausreichend abgesichert. Die Geologie glaubt daran. Sie hat ihn dogmatisiert.

Geowissenschaftler stabilisieren eine inflationäre Zeitblase. Wir mögen dieses grenzenlose Kunstwerk der Geologie. Es ist mächtig, gibt Zuversicht und bietet Raum für viele Ideen. Die Leistungen unserer Wissenschaften spiegeln sich darin wider. Ängste lassen sich darin verstecken. Das lassen wir uns etwas kosten, wir verteidigen es – unser Weltbild.

Konstruiert wurde unser gegenwärtiges Weltbild mit einer speziellen Denkart, dem geologischen Denken. Dieses beruht auf dem „Glauben“, dass die Strukturen der

Erdoberfläche und –Kruste ausschließlich durch diejenigen geologischen Vorgänge gebildet wurden, die gegenwärtig beobachtet werden können. Dieser unendliche Zeiten fordernde „Glaube“ der geowissenschaftlichen Grundlagenforschung wird als „Aktualismus“ bezeichnet. Er stellt das fundamentale Dogma der heutigen Geowissenschaften dar.

In den folgenden Kapiteln wird sich zeigen, ob die geologischen Modelle das beinhalten, was sie vorgeben oder eher mit „Des Kaisers neue Kleider“ (12) vergleichbar sind.

Es wird sich zeigen, ob der geologische Zeitrahmen einer kritischen Wertung anhand naturwissenschaftlicher Daten standhält oder die Vergangenheit unserer Erde den totgeglaubten Vorstellungen der frühen geowissenschaftlichen Forschung nahekommt, einer Katastrophenserie "par excellence".

Unser geologisches Weltbild beruht auf historischen Wurzeln. Mit Kenntnis dieser historischen Basis wird das Verstehen der ‚geologischen Denkart‘ und der damit konstruierten Hypothesen erleichtert. In einem kurzen geschichtlichen Rückblick werden die Anfänge der geologischen und paläontologischen Forschung sowie das Entstehen der Eiszeit-Theorien beschrieben. Geologische Grundbegriffe, Arbeitstechniken und die so genannte geologische Denkart werden erklärt.

Zum Allgemeinwissen gewordene Hypothesen zur Erdöl-, Kohle- und Salzlagerbildung sowie die Eiszeit-Theorien werden anhand belegbarer Fakten neu bewertet. Die Aussagen plattentektonischer Hypothesen werden den aktuellen geowissenschaftlichen Befunden gegenübergestellt. Auf den Zerfall radioaktiver Atome beruhende absolute Zeitbestimmungen – vor mehr als hundert Jahren als revolutionäre neue Meßmethode in den Geowissenschaften eingeführt – werden mit den aktuellen Erkenntnissen der Kernphysiker konfrontiert.

Mit den Daten der Geowissenschaften wird die folgenschwerste – geschichtlich und schriftlich überlieferte – kosmische Katastrophe unserer Vergangenheit beschrieben und unserem auf geologischen Hypothesen beruhenden Weltbild gegenübergestellt.